

Alfred Schütz
Thomas Luckmann

Strukturen der Lebenswelt

UVK Verlagsgesellschaft mbH

Inhalt

Vorwort.	13
------------------	----

Kapitel I

Die Lebenswelt des Alltags und die natürliche Einstellung	27
--	-----------

A. Die Lebenswelt als unbefragter Boden der natürlichen Weltranschauung	29
B. Das fraglos Gegebene und das Problematische	35
C. Strukturiertheit der Lebenswelt für das erlebende Subjekt	44
D. Pläne und Durchführbarkeiten	48

Kapitel II

Die Aufschichtung der Lebenswelt	51
---	-----------

Einführung	53
A. Realitätsbereiche geschlossener Sinnstruktur	54
1) Realitätsakzent	54
2) Erlebnis- bzw. Erkenntnisstil und Bewußtseinsspannung	57
3) Phantasiewelten	61
4) Die Traumwelt	66
B. Aufschichtungen der Lebenswelt des Alltags	69
1) Der Erlebnisstil der alltäglichen Lebenswelt	69
2) Räumliche Aufschichtung der alltäglichen Lebenswelt	71
a) Welt in aktueller Reichweite	71
b) Welt in potentieller Reichweite	72
i) Wiederherstellbare Reichweite	72
ii) Erlangbare Reichweite	73
iii) Hinweis auf die soziale Dimension der räumlichen Gliederung	75
3) Die Wirkzone	77
4) Die zeitliche Struktur der alltäglichen Lebenswelt	81
a) Die Weltzeit	81
i) Die Fortdauer der Welt und Endlichkeit	81
ii) Die Zwangsläufigkeit der Weltzeit und first things first	84
iii) Weltzeit und Situation	86

b) Die Zeitstruktur der Reichweite	88
c) Die subjektive Zeit	89
i) Die zeitliche Artikulierung des Bewußtseinsstroms ..	89
ii) Über biographische Artikulation	94
5) Die soziale Struktur der Lebenswelt des Alltags	98
a) Die Vorgegebenheit des anderen und die Intersubjektivität der fraglos gegebenen Welt	98
b) Die unmittelbare Erfahrung des anderen	101
i) Die Du-Einstellung und die Wir-Beziehung	101
ii) Die soziale Begegnung	104
c) Die mittelbare Erfahrung der Sozialwelt	110
i) Von der unmittelbaren zur mittelbaren Erfahrung des anderen	110
ii) Der Zeitgenosse als Typus und die Ihr-Einstellung ..	116
iii) Die Stufen der Anonymität in der sozialen Welt	123
iv) Soziale Beziehungen zwischen Zeitgenossen	129
v) Vorwelt, Geschichte, Generationen	133
vi) Nachwelt	139
6) Der Lebenslauf: ontologische Grenzen, subjektive Bedingungen der biographischen Artikulation und soziale Ausformung	140

Kapitel III

Das Wissen von der Lebenswelt

A. Der Wissensvorrat: Seine Situationsbezogenheit, seine Genese und Struktur	149
1) Wissensvorrat und Situation	149
a) Die Begrenztheit der Situation als erstes Grundelement des Wissensvorrats	149
b) Die Struktur der subjektiven Erfahrungen der Lebenswelt als zweites Grundelement des Wissensvorrats	153
c) Routine im Wissensvorrat: Fertigkeiten, Gebrauchswissen, Rezeptwissen	156
d) Biographische Prägung des Wissensvorrats	163
e) Die Bestimmung der Situation	166
f) Die Bewältigung der Situation	169
2) Der Wissenserwerb	173
a) Bedingungen des Wissenserwerbs	173

b)	Strukturierung des Wissensvorrats durch die Formen des Wissenserwerbs	177
c)	Über den Fortgang des Wissenserwerbs	179
d)	Unterbrechung des Wissensvorrats	181
i)	»Endgültige« Unterbrechungen (Abbruch des Erfahrungsablaufs und Überdeckung des Themas) ..	181
ii)	»Vorläufige« Unterbrechungen	188
3)	Die Struktur des Wissensvorrats	193
a)	Das Wissen um die Grundelemente der Situation und das Gewohnheitswissen im Wissensvorrat	193
b)	Die Vertrautheit der Wissens Elemente	196
i)	Die Stufen der Vertrautheit	196
ii)	Vertrautheit und Typik	203
c)	Die Bestimmtheit der Wissens Elemente	208
d)	Die Verträglichkeit zwischen Wissens Elementen	216
e)	Die Glaubwürdigkeit der Wissens Elemente	222
f)	Über die Struktur des Nichtwissens	228
i)	Die Beschränkungen des Wissensvorrats und die relative Undurchsichtigkeit der Lebenswelt	228
ii)	Die grundsätzliche Undurchschaubarkeit der Lebenswelt	235
iii)	Die Lücken im Wissensvorrat	238
iv)	Nichtwissen als potentielles Wissen	243
g)	Die Konturen des Selbstverständlichen	246
B.	Relevanz	252
1)	Wissen, Relevanz und das Beispiel des Carneades	252
2)	Thematische Relevanz	258
a)	Erzwungene Aufmerksamkeit (»Auferlegte« thematische Relevanz)	258
b)	Freiwillige Zuwendung (»motivierte« thematische Relevanz)	263
i)	Themenwechsel	263
ii)	Themenentwicklung	266
c)	Hypothetische Relevanz	269
3)	Interpretationsrelevanz	272
a)	Routinemäßige Deckung zwischen Thema und Wissens- elementen (»auferlegte« Interpretationsrelevanz)	272
b)	Problemauslegung (»Motivierte« Interpretationsrelevanz)	277

4) Motivationsrelevanz	286
a) Der Entwurf des Handelns (Motivation im Um-zu-Zusammenhang)	286
b) Die biographische Bedingtheit der Einstellung (Motivation im Weil-Zusammenhang)	295
5) Die Verflochtenheit der Relevanzstrukturen	305
C. Typik	313
1) Wissensvorrat, Relevanz und Typik	313
2) Typik und Sprache	318
3) Das A-Typische	320
4) Typik und Vorhersage	323

Kapitel IV

Wissen und Gesellschaft 329

A. Die gesellschaftliche Bedingtheit des subjektiven Wissensvorrats	331
1) Die sozialen Vorgegebenheiten der biographischen Situation	331
a) Die Sozialstruktur »hinter« den frühesten Wir-Beziehungen	331
b) Die Sprache und die relativ-natürliche Weltanschauung in den frühesten Wir-Beziehungen	336
2) Die gesellschaftliche Bedingtheit der subjektiven Relevanzstrukturen	342
a) Abhängigkeit der subjektiven Relevanzen von den Gegebenheiten der sozialen Situation	342
b) Die »Sozialisierung« der Interpretations- und Motivationsrelevanzen	348
B. Die Entstehung des gesellschaftlichen Wissensvorrats	355
1) Der subjektive Ursprung gesellschaftlichen Wissens	355
2) Voraussetzungen der Vergesellschaftung subjektiven Wissens	358
a) »Objektivierungen« des subjektiven Wissenserwerbs	358
b) »Objektivierungen« subjektiven Wissens in Anzeichen	362
c) Erzeugnisse als »Objektivierungen« subjektiven Wissens	367
d) »Objektivierungen« subjektiven Wissens in Zeichen	375
3) Die Vergesellschaftung »objektivierten« Wissens	387
a) Soziale Relevanz des Wissens	387

b) Soziale Vermittlung des Wissens	393
c) Soziale Anhäufung des Wissens	398
d) Über die Entwicklung höherer Wissensformen	403
C. Die Struktur des gesellschaftlichen Wissensvorrats	410
1) Gesellschaftlicher Wissensvorrat und soziale Verteilung des Wissens	410
2) Formale Typen der sozialen Verteilung des Wissens	412
a) Die Unmöglichkeit gleichmäßiger Verteilungen	412
b) Einfache soziale Verteilung des Wissens	414
c) Komplexe soziale Verteilung des Wissens	419
3) Über den Wandel der sozialen Verteilung des Wissens	425
D. Die subjektiven Entsprechungen des gesellschaftlichen Wissensvorrats	428
1) Der gesellschaftliche Wissensvorrat als subjektiver Besitz, als ideale Sinnstruktur und als Gegenstand subjektiver Erfahrung	428
2) Über den historischen Wandel der subjektiven Entsprechungen der sozialen Verteilung des Wissens	434
a) Subjektive Entsprechungen der einfachen sozialen Verteilung des Wissens	434
b) Subjektive Entsprechungen der komplexen sozialen Verteilung des Wissens	437

Kapitel V

Lebenswelt als Bereich der Praxis	445
A. Handeln und Handlungsverstehen als Bewußtseinsleistung	447
1) Erlebnis, Erfahrung, Handlung	447
2) Der subjektive und der objektive Sinn des Handelns	451
a) Handeln und Zurechnungsfähigkeit	451
b) Handeln und Verhalten	454
3) Denken und Wirken	456
4) Arbeiten	461
5) Die Zeitstruktur des Handelns	465
6) Entwürfe und Einstellungen (Handeln im Um-zu- und Weil-Motiv)	471
B. Der Entwurf: Möglichkeiten, Pläne und die Wahl	476
1) Phantasieren und Entwerfen	476
2) Durchführbarkeiten und Reichweite	480

3) Der Zweifel und die Interessen	484
a) Der Zweifel	484
b) Die Interessen	487
4) Die Wahl	490
a) Offene und problematische Möglichkeiten	490
b) Das Wählen	496
c) Gesellschaftliche Bedingungen der Wahl	505
C. Das Handeln	512
1) Der Entschluß	512
2) Der Verlauf	516
a) Anfang und Ende	516
b) Die Schrittfolge	522
c) Veränderungen im Vollzug	525
D. Vernünftiges Handeln, vernünftige Handlungen	529
1) Vernünftiges Handeln	529
2) Vernünftige Handlungen	536
E. Gesellschaftliches Handeln	541
1) Handeln in Gesellschaft	541
a) Der vergesellschaftete Handelnde	541
b) Gesellschaftlich ausgerichtetes Handeln	544
2) Formen gesellschaftlichen Handelns	548
a) Unmittelbarkeit und Vermittlung; Einseitigkeit und Wechselseitigkeit	548
b) Einseitig unmittelbares Handeln	551
i) Wirken	551
ii) Denken	554
c) Wechselseitig unmittelbares Handeln	556
d) Wechselseitig mittelbares Handeln	572
e) Einseitig mittelbares Handeln	577
3) Gesellschaftliches Handeln und soziale Beziehungen	582

Kapitel VI

Grenzen der Erfahrung und Grenzüberschreitungen:

Verständigung in der Lebenswelt

A. Die Grenzen der Lebenswelt	589
1) Grenzen im Leben	589
2) Grenzen der Erfahrung, Erfahrung der Grenzen	593

3) Die »kleinen« Transzendenzen im Alltag	598
4) »Mittlere« Transzendenzen: die Anderen	602
a) Mitmenschen	602
b) Zeitgenossen und die Generationen	610
5) Die »großen« Transzendenzen: andere Wirklichkeiten	614
a) Abkehr vom Alltag in Schlaf und Traum	614
b) Abkehr vom Alltag im Wachen	619
i) Halbwachheit und Tagtraum	619
ii) Ekstasen	622
c) Abstand vom Alltag	625
i) Krisen und Tod	625
ii) Theoretische Einstellung	631
B. Grenzüberschreitungen	634
1) Appräsentation	634
2) Anzeichen	641
3) Merkzeichen	643
4) Zeichen	645
5) Symbole	653
C. Verständigung in der Lebenswelt	659
1) Die Konstitution der Sprache in der alltäglichen Wirklichkeit	659
2) Sprache als gesellschaftliches Bedeutungssystem	666
3) Sprache und Gesellschaftsstruktur	668
4) Die gesellschaftliche Verteilung der Sprache und deren subjektive Korrelate	670
Namenregister	673
Sachregister	674
Verzeichnis der angeführten Literatur	691